



Die Polizei kündigt nach dem Mordanschlag in Halle mehr Schutz für jüdische Erinnerungsstätten in der Ortenau – die alte Synagoge Kippenheim (von links im Uhrzeigersinn), der alte jüdische Friedhof in Offenburg und in Rheinau-Freistett – an. Archivfotos

Zwischenfälle auch in der Region

Offenburger Jüdin warnte schon vor Jahren vor Antisemitismus / Polizei verstärkt Schutzmaßnahmen

Der Mordanschlag in Halle wirkt in die Ortenau hinein: Die Polizei kündigt Schutzmaßnahmen für jüdische Einrichtungen an. Seit Jahren sorgt sich eine Holocaust-Überlebende Offenburg wegen des neuem Antisemitismus in Deutschland.

VON BETTINA KÜHNE

Offenburg. Der Mordanschlag in Halle hat Auswirkungen auf die Ortenau: Das Polizeipräsidium Offenburg erklärte auf Anfrage, dass „die Schutzmaßnahmen an der Synagoge in Baden-Baden sowie den jüdischen Gedenkstätten und Einrichtungen im Zuständigkeitsbereich unverzüglich intensiviert und bis auf Weiteres so fortgesetzt“ werden. „Ein ständiger und enger Informationsaustausch mit den Vertretern der jüdischen Gemeinden ist uns hierbei sehr wichtig und wird gewährleistet“, erklärte Wolfgang Kramer

von der Pressestelle der Polizei. Auch die Synagoge in Emmendingen werde geschützt.

„Ich will nicht ausschließen, dass auch bei uns etwas passieren kann“, sagt Jürgen Stude, Vorsitzender der ehemaligen Synagoge in Kippenheim. Vor 14 Tagen sei der Landesbeauftragte gegen Antisemitismus zu Gast gewesen. „Er sagte, dass der Antisemitismus nicht zunehme, wohl aber die Radikalisierung: Am Ende steht dann eben so etwas, wie es in Halle geschah“, so Stude. Er beobachte eine „allgemeine Verrohung“. Das Internet spiele seiner Meinung nach eine unglückliche Rolle bei solchen Anschlägen.

Vorfall in Offenburg

In Offenburg, wo die gläubigen Juden zur Synagoge Emmendingen zählen, gab es eine solche in diesem Sommer: Gemeindemitglieder feierten in einem angemieteten Stadtteilzentrum den Jerusalemtag und wurden dabei gestört: Ein Unbekannter pöbelte auf der Feier mit dem Hinweis, er sei

„Deutscher und kann sein, wo er will“. Zudem sagte er: „Man hat wohl noch nicht genug von euch vergast.“ Der Fall wurde dem Staatsschutz übergeben.

Bereits bei ihrem Besuch Ende Oktober 2015 machte die 1931 in Offenburg geborene Jüdin Eva Mendelsohn auf den aufflammenden Antisemitismus aufmerksam: In einem Hintergrundgespräch erklärte die Zeitzeugin des Holocaust, dass die jüdische Bevölkerung in Deutschland wieder zunehmend Anfeindungen erlebe. Aus Großbritannien kommt Mendelsohn alljährlich – meist um die Zeit der Deportation der Juden am 22. Oktober – in ihre alte Heimat, um an Schulen über das Schicksal ihrer Offenburger Herkunftsfamilie Cohn in der NS-Zeit zu berichten. Nach dem Anschlag in Halle sorgte der Offenburger AfD-Gemeinderat Taras Maygutiak mit einem Post bei Facebook für Aufsehen. „Bin ja mal gespannt, wer das in Halle inszeniert hat. Die Zeit wird's zeigen. Das stinkt zum Himmel. Weshalb nur habe ich noch vor

der Thüringen-Wahl mit einer derartigen Schweinerei gerechnet?“, schrieb er am 9. Oktober um 22.48 Uhr im sozialen Netzwerk.

Die anderen Gemeinderatsfraktionen verurteilen dagegen die Tat in einer Presseerklärung aufs Schärfste und sprachen den Angehörigen der Opfer ihr tiefstes Mitgefühl aus und wünschten den Verletzten baldige Genesung. „In Halle ist ein grässliches Verbrechen geschehen. Besonders abscheulich ist es, dass als Motiv wohl nur düsterster Rassismus und Antisemitismus in Frage kommt. Niemand sollte das Ereignis instrumentalisieren, niemand für irgendwelche eigene Interessen nutzen wollen.“

Auch Offenburgs Oberbürgermeister Marco Steffens kritisierte Maygutiak massiv: Die Reaktion von Herrn Maygutiak auf das antisemitische Verbrechen von Halle und den Tod unschuldiger Menschen ist zynisch, menschenverachtend und eines Angehörigen des Offenburger Gemeinderats unwürdig.